

Über ist, ...

er & Co., ...

Lose, ...

100.000, ...

träge, ...

er & Co., ...

6 Ziehungen, ...

er & Co., ...

6 Ziehungen, ...

6 Ziehungen, ...

50.000, ...

50.000, ...

Los eine, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

50.000, ...

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst ...

Inserte ...

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritsch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 60. Hermannstadt, Montag am 14. März 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. März.

Den „Paradni Bisty“ wird aus Wien telegraphirt: Die Krise der Rechten ist im vollsten Fluße, obgleich man dieselbe möglichst zu verheimlichen sucht, weil am 11. d. der letzte Versuch eines Ausgleiches gemacht wurde. Das Exekutiv-Comité beruft alle Mitglieder der Rechten ein, um mit Anstrengung aller Kräfte die Verabschiedung der Vorlage auch gegen die Stimmen der Tiroler durchzuführen.

Geheimrath Lucapich vom Berliner Cultusministerium ist in Paderborn eingetroffen, um mit dem neugewählten Capitäl-Vicar über die Entlassung vom Eide, sowie über die Aufhebung der commissarischen Verwaltung des Bisthums zu verhandeln.

Das „Zeit Journal“ schreibt: Gröby erklärte bei seiner Unterredung mit Gambetta, es als eine constitutionelle Pflicht anzusehen, das Arrondissement-Scrutinium aufrechtzuerhalten. — Die „France“ bringt einen Artikel über die Wahlen von Vannes, in welchem dieser Vordruck rath, seine Motion zurückzuziehen, um jeden Antagonismus zwischen Gröby und Gambetta zu befeitigen.

Bei der am 9. d. M. in Vannes stattgehabten legitimistischen Versammlung, wobei der Royalist Graf de Mun eine politische Rede hielt, zeigte sich, daß ein großer Theil des Vancleucus sich von den royalistischen Agitationen getrennt hat. Der Bischof von Vannes versagte dem Grafen de Mun, trotzdem er benachrichtigt worden war, daß derselbe eine Sendung vom „Roy“ habe, die nachgefolgte Wohnung im Seminar.

Der „Diritto“ berichtet, in der am 6. März seitens der Konstantinopler Bischofsversammlung abgehaltenen Versammlung war keine Rede von einer Garantie für die Annahme der Beschlüsse von Seite Griechenlands, sondern es ist ausdrücklich über die Grenzfrage verhandelt worden. Betreffs der Verhandlungen wurde die absolute Geheimhaltung beschlossen.

Das spanische Ministerium konnte bisher noch zu keinem Entschlusse über die Auflösung der Cortes gelangen. Die Kammern einfach und sofort aufzulösen, würde zu einem budgetlosen Regimente führen. Dem Kammern das Budget zur Genehmigung vorzulegen und gleichzeitig ihre Auflösung in Aussicht stellen, steht sehr erst und erdichtete parlamentarische Kämpfe in Aussicht. Vor diesen scheuen sich der König und Sagasta. Das Cabinet beschließt, den Effectivbestand der Armee um 15.000 Mann zu reduciren. In Folge dieser Maßregel, glaubt man, werde es dem Finanzminister möglich sein, den Cortes ein Budget vorzulegen, das ohne Deficit abschließt.

Der päpstliche Nuntius erprobte bei der spanischen Regierung Vorlesungen wegen der jüngsten Maßnahmen in Betreff des öffentlichen Unterrichtes. Die Regierung erwiderte, die getroffenen Verfügungen seien durchaus nicht im Widerspruch mit dem Concordate und entsprechen den Bestimmungen über die Befugnisse der öffentlichen Gewalten. Die Regierung wünsche die freundschaftlichen Beziehungen zu der Kirche zu erhalten, aber sie sei unwillig, die Prärogative und die Rechte des Staates aufzugeben. — Bei den Wahlen in Andorra wurden alle revolutionären Rechte wiedergewählt.

Die portugiesische Deputirten-Kammer verwarf am 8. d. mit 76 gegen 30 Stimmen den Antrag auf Vertagung der Discussion des mit England in Bezug auf Südafrika abgeschlossenen Vertrages bis nach Beendigung des Transvaal-Krieges. Hierauf wurde der erwähnte Vertrag nebst Zusageartikel mit 74 gegen 19 Stimmen angenommen. Unter den politischen Parteitgruppen herrscht große Bewegung.

Die Zahl der am 9. d. in Island auf Grund des Zwangsgesetzes Verhafteten soll 30 betragen; darunter befindet sich Malby, einer von den

Verteidigern im Prozesse Parnell. — Nach in London eingegangenen Nachrichten verließ Brand am 7. d. Bloemfontein, um sich zur Förderung des Friedensabchlusses nach der Grenze zu begeben, wo er voraussichtlich am 13. d. eintreffen wird. Er schrieb an Zouber, daß er eine friedliche Lösung vor Ablauf des Waffenstillstandes zu erreichen hoffe.

Nachrichten aus Elmira vom 18. Februar zufolge desavouirte der König der Achantis die Drohungen seiner Abgeordneten gegen den Gouverneur von Cap-Coast-Caple und erklärte, er sei ein Freund der Engländer und beabsichtige keinen Krieg gegen dieselben zu führen.

In Warschau circuliren in eingeweihten Kreisen Angaben über eine vor Kurzem stattgehabte Audienz des Saffraganbischöfs Beres-niowicz von Camogytien bei Kaiser Alexander II., welche allgemein ein großes Aufsehen erregte. Es wird berichtet, der Kaiser habe dem Bischof den gütigsten Empfang bereitet, die baldige Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zum Vatican in sichere Aussicht gestellt und erklärt, er habe es der katholischen Geistlichkeit längst verziehen, daß sie 1863 ausnahmslos mit den Revolutionären gemeinsame Sache gemacht habe, und wolle gern glauben, daß der polnische Clerus dem Reiche und der Dynastie gegenwärtig aufrichtig ergeben sei. Diese Details fixiren um so bereitwilligeren Glauben, als in neuerer Zeit jene katbolischen Geistlichen, welche 1863 aus Baltica nach Rußland und Sibirien deportirt worden waren, in immer größerer Zahl mit Amnestie in die Heimat zurückkehrten. Dagegen scheint die Regierung nicht geneigt, den Katholiken in Pololen größere Concessionen einzuräumen, worauf schon der Umstand schließen läßt, daß die Dispositionen der Regierung in Betreff der Gelmer Uniten-Diocese keine Aenderung erfahren haben und den russischen Journalen die Reproduction von Artikeln, welche das Verfahren der Regierung gegen die Uniten bekämpfen, unterlagt wurde.

Meldungen aus Konstantinopel zufolge, haben die Vorkämpfer, den Anschauungen Hr. Schöden's und des Grafen Hagsfeld sich anschließend, einstimmig anerkannt, daß sie sich beifrieden müßten, die Vorschläge von der Pforte entgegenzunehmen und ohne in die Discussion einzugehen, dieselben ihren Regierungen zu übermitteln. Wenn die Mächte die Vorschläge als unannehmbar erachten, werden sie sofort die zu machenden Gegenpropositionen vereinbaren.

Präsident Garfield ernannte Morton zum Unions-Gesandten in Paris, dann Coverts, Thurman und Timothy Gahre zu Commissarien der Vereinigten Staaten bei der Münzconferenz. Die letzteren drei Ernennungen sind vom Senat bereits bestätigt.

Die Ausrottung des Deuththums in Ungarn.

Von Ambros Reményi.

Die von Paul Lindau in Berlin herausgegebene Wochenschrift „Die Gegenwart“ bringt unter obigem Titel in ihrer Nr. 10 vom 5. d. folgenden Artikel:

Zur Zeit des Kampfes um Schleswig-Holstein schrieb Fürst Bis-mard einmal an einen Freund, im Hinblick auf die nicht immer imponirende politische Zeit- und Streitgespräche jener Tage, es mache ihm Vergnügen, gegen die Dänen „alle Hunde loszulassen, die bellen wollen“. Wüßten wir nicht, wie intim und wie herzlich gemeint die gouvernementalen Beziehungen zwischen Berlin und Wien derzeit sind —

* Gegenüber den Angriffen, welche gegen das Magyarenthum seit einiger Zeit mit besonderer Heftigkeit in deutschen Blättern erhoben werden, halten wir es für richtig, auch einmal einem Magyaren das Wort zur Abwehr zu geben. D. Red. der „Gegenwart“.

Die Salouffen in dem Arbeitscabinete Graf Herbert's waren herabgelassen, nur eine einzige hohe Alceklampe erleuchtete das weite hohe Gemach mit seinen kostbaren Gobelins an den Wänden, den schönen antiken Möbeln; es war eilig kalt in dem prächtigen Raum trotz des flackernden Kaminfeuers, und eilig kalt, wie kaum mehr in das frische, thätige Leben gehörend, erschien auch der Bewohner desselben. Graf Herbert Höderer Majoratsherr auf und zu Höderstein, lehnte noch, trotzdem die Penibelle bereits die eilfte Stunde verläutet, nachlässig in seinem Polsterstuhl vor dem riesigen Schreibtische. Die hohe, weißtrockne Gestalt schien niedergebunden durch die Wucht der Jahre und das wachsende Gewicht mit seinen unzähligen Falten, den tiefhängenden, halbgeschlossenen Augen, dem fest zusammengepressten Munde machte einen entschieden absteigenden, unheimlichen Eindruck in seiner starren Unbeweglichkeit. Die schmale, durchsichtig magere Hand des alten Mannes umschloß den goldenen Knopf eines Bambusrohrs, aber die Finger zitterten dabei unaufhörlich, wie die eines vom Schlagfluß Geheilten.

Plötzlich hob sich der seitgeformte Kopf mit dem spärlichen Weißhaar und seine Augen öffneten sich weit, die Thür hatte sich gedäuslos aufgethan und der alte Haushofmeister erschien auf der Schwelle.

„Run?“

„Die Herrschaften kamen soeben, wohin befehlen Euer Gnaden, daß ich vorrecht Hochdieselben führen soll?“

„Hierher — natürlich!“

Der Haushofmeister verbeugte sich — schon im nächsten Augenblicke öffnete sich wieder die Thür und das junge, neuermahlte Paar stand auf der Schwelle des fürstlich ausgestatteten Zimmers. Graf Herbert hatte sich mühsam erhoben, auf seinen Stuhl gestützt, ging er ihnen entgegen. Willkommen auf dem Höderstein.“ sagte er und reichte der jungen Frau seine Hand, während er mit leichtem Kopfschütteln den Entel begrüßte. „Ich hoffe, es wird Ihnen hier gefallen, Gräfin.“ sagte er hinzu, jedoch ohne die geringste Herlichkeit in den Ton zu legen, mit dem er sprach, ohne den scharfen, stehenden Blick zu mildern, der sie von vornherein empfing.

das, was in einer gewissen Partie des deutschen Zeitungswealdes jetzt auf Ungarn losgeschimpft wird, würde in uns die Vermuthung wecken, es sei beabsichtigt, gegen unser Land „alle Hunde loszulassen, die bellen wollen“. Wie jedoch die Dinge derzeit stehen, scheint es, daß der weit-schauende nationale Eifer einiger Zeitungsredactionen allein dafür verantwortlich zu machen sei, wenn dem deutschen Publicum — um es mit einem vulgären Worte zu sagen — solche „Bären aufgebunden werden“, wie das thätiglich geschieht. Die Zeiten sind für Journale und Journalisten jetzt nicht günstig; die orientalische Frage droht einen immer friedlicheren Verlauf zu nehmen; es steht zu befürchten, daß nach dem heillosen Beispiele des russischen Nihilismus, bald auch die englische Agrarfrage uns entgehe; ja selbst der Culturkampf — ach, es ist nur zu schmerzlich, daß man's nicht leugnen kann — auch der Culturkampf wird zuletzt aus dem journalistischen Menu verschwinden; da ist es vorzuziehen und gut, sich rechtzeitig mit etwas nationaler Indignation zu versehen und eine kleine, aber ergebige Deutschausrottung zu veranstalten. Ja wenn unser wohlgenährter Freund, Herr Holz, jetzt erklärte, er würde nicht an den Nordpol gehen, um Esbären zur Culture zu beschaffen, er würde dem deutschen journalistischen Nachwuchs ganz einfach empfehlen: „Alle Woche einmal Deutscherbege! Alle Woche einmal Appell an die nationale Entrüstung!“

So nimms nicht übel, du aller Ehren werthes, deutsches Publicum, wenn einer von den Angeklagten selbst dich aufsucht, um die incriminirte Sache vorzutragen. Du bist ja gestreicher, als alle die kleinen Voltaires, die deine Zeitungen mit Correspondenzen geflossen die.

Der „Zoll“ beginnt kritisch zu werden mit der Sperrung des deutschen Theaters in Pest. In Wahrheit sieht die Sache so, daß das deutsche Theater in Pest seit Jahr und Tag gesperrt war, weil eine ganze Reihe von Unternehmern bei der Kunst Bankrott gemacht hatten. Jetzt stehen die Pforten des deutschen Theaters wieder offen und die deutsche Kunst wirkt daselbst bildend, erhebend und moralisirend auf das Publicum in Städten wie „Minique“, oder „Die Ente mit den drei Schwänbeln“, und wenn's hoch geht in Werken, welche so eminente Zierden des deutschen Geistes sind, wie „Papa's Frau“. Ich glaube, daß es für einen Deutschen kaum etwas Beschämenderes gibt, wie ein Versuch in diesem Hause, für welches Ströme deutscher Jagdination geflossen sind. Seit etwa zehn Jahren wird die deutsche Sprache in diesem Hause als die Trägerin der Jote, der Unflätigkeit, des vollkommenen Stöckchens vorgeführt. Dieses deutsche Theater steht auf der Höhe irgend eines Cafés chantant, wie es solche im ganzen Orient gibt; ich habe aber niemals gehört, daß die Franzosen und Italiener reclamirt hätten, wenn ein so geartetes Kunstinstitut in Belgrad, in Budapest oder in Pera gesperrt worden ist. Ich berufe mich auf alle jene deutschen Künstler, welche durch Theateragenten zu Wahnsinnigen an diese Bühne verleitet worden sind, ob sie hier jemals einen Schauspieler oder eine Schauspielerin entdeckt haben, die fähig gewesen wären, die Mittheilung, daß die Pferde gejagt seien, oder daß die Frau Gräfin logisch erscheinen werde, vortragen zu können, ohne dabei die deutsche Sprache gräßlich zu insultiren? So ist es um die deutsche Kunst beschaften gewesen, welche in den vielumstrittenen Räumen des hiesigen deutschen Theaters ihr Heim hat. Dagegen möge man bei Laude und bei den Weinbergern anfragen, bei deutschen Conförenciers, wie Bodenstedt, Jordan, Brehm und Lewinsky, ob sie jemals ein Publicum gefunden haben, das ihren Leistungen mit größerer Liebe und mit mehr Dankbarkeit entgegengekomen wäre, wie das magyarishe Publicum von Budapest? Doch, das ist nur ein Moment in dem großen Streite, und wir werden durch die deutschen Zeitungen täglich belehrt, daß die Deutschen

Sie verneigte sich. „Das hoffe auch ich,“ sagte sie ebenso kühl, „wenn es mir nämlich gelang, die guten Vorzüge, die mich hierherzuführen haben, alle auch durchzuführen!“

„Ah!“ Er sah sie fest an mit seinem kalten durchdringenden Augen, aber sie senkte die reine Stirn nicht vor ihm — sollte Graf Herbert Röden machtlos bleiben gegenüber dieser jungen, unerfahrenen Frau?

„Sie kommen doch nicht etwa mit allerlei verrätherischen Reformationsreden in mein Schloß, Gräfin?“ fragte er langsam.

Sie lächelte. — „Ich will nur das Gute,“ erwiderte sie einfach — „ich möchte dem dunklen, verflümmerten Leben meines Vaters Licht und Freude geben — ich möchte —!“

Der alte Herr machte eine stolze abwehrende Bewegung: „Mein Entel ist hier immer gut versorgt gewesen, meine Enädige — er wird es auch fernherhin sein — aber — durch mich! Ich bin überzeugt, Sie verstehen mich vollkommen, verlange durchaus nichts mehr von Ihnen, als daß Sie die Honneurs des Hauses machen und meinem Entel Gesellschaft leisten — wirtschaftliche Sorgen haben Sie nicht — ich verwalte auch die Gelder für die Küche und Keller — es ist wohl am besten so — ich bin einmal mißtrauisch geworden, Sie verdenken mir das gewiß am wenigsten.“

Es zuckte schmerzhaft um ihre Lippen, aber die schöne schlank Gestalt richtete sich noch höher vor ihm auf. „Sie haben Recht, Herr Graf, ich verstehe Sie vollkommen und dennoch nehme ich die Stellung nicht so leicht, die mir vor Gottes Altar geworden,“ erwiderte sie fest. „Ich kenne die schöne Mission, die ich auf mich genommen, zu genau, um mich durch Ihre Worte beirren zu lassen, deren Stachel mich nicht einmal trifft. Wenn mein Gatte bis jetzt gut versorgt wurde durch seinen Großvater, so soll er fernherhin noch besser versorgt werden durch mich. Wir haben dabei freilich sehr verschiedene Grundzüge — Sie denken eben nur an die Reiben seines Körpers, ohne der Ursache derselben nachzuforschen — ich dagegen will versuchen, zuerst seine Seele gesund werden zu lassen — denn was Ihren Entel krank gemacht, ist nur Gram und Erniedrigung.“

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von W. Wibern.

Der Forstcomitad drückte die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. „Ich bin beirahe drei Jahre meiner Heimath fern gewesen.“

„Aber jetzt sind Ihre Studien beendet, nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Graf — und nach dem Wunsche meines Vaters übernehme ich nächstens seine Stellung — ich werde mich deshalb in einer der kommenden Wochen dem Herrn Großvater vorstellen.“

„Sie wollen auf's Schloß zu meinem Großvater?“ Severin's Stimme verriet mehr noch als Schreden bei dieser Frage.

Um die Lippen des Candidaten zuckte es. „Ich habe den Muth dazu, ja — es war freilich lange Jahre kein Kronheim dort oben.“

Das Gespräch der beiden Männer schien Lucie peinlich zu berühren, sie suchte ihm deshalb schnell ein Ziel zu setzen. „Wie geht es Ihrer Schwester?“ sagte sie, „sie ist mir sehr wohl bekannt — wir sind Penfionscollegen, und wenn ich auch mehrere Jahre älter bin als die Waldkönigin, wie der Volksmund die liebliche Tochter des Oberförsters aus dem Thal hier allgemein nennt, so waren wir doch immer recht gute Freundeinnen und ich erinnere mich mit Vergnügen des feenhaften kleinen Wejens, das wir Alle verhätschelten und vermöhnten.“

Felix Kronheim lächelte. — „Sie ist eben ein Sonntagkind und der Verzug aller Welt — Sie werden sie übrigens wenig verändert finden, gnädige Frau.“

„Das freut mich — es ist schön, wenn die Zeit spurlos an denen vorübergeht, die wir lieb haben — aber die Nacht ist recht empfindlich kalt — wie süßst Du Dich, Severin? Bist Du kräftig genug, die Meise jetzt fortzulegen zu können?“ wendete sie sich wieder an den Gatten. „Ich glaube wohl!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März.

(Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolfs)

liegen folgende Berichte vor:

Kairo, 10. März. Zur Begründung des Kronprinzen Rudolfs ist in Assuan auch eine Deputation der katholischen Mission zu Korosko in Arabien eingetroffen. Von Schellat aus wird der Kronprinz auch die Insel Philae besuchen. In Kanch kaufte der Kronprinz für seine Braut mehrere ägyptische Schmuckstücke, ferner wird er ihr ein ägyptisches Album übergeben, zu dem er Bilder sammelt. Von Girgeh die Assuan übermachte der Kronprinz stets auf dem Schiffe; letzteres führt auch Wiener Bier. Der Khebidje versorgte den Kronprinzen mit Tabak und Cigarren. Alexandria, 10. März. Am Tage der Ankunft des Kronprinzen Rudolfs in Jerusalem wird sich die dortige katholische Geistlichkeit mit den katholischen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Colonie in der Heiligen-Grabeskirche versammeln und zu einem Zug ordnen. Das Gleiche werden die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Zudengemeinde in Jerusalem thun, die sich in der Synagoge des Rabbi Sepuda Hachasid versammeln. Sie werden auch eine Fahne mit sich führen mit der Aufschrift in deutscher und ungarischer Sprache: „Die österreichisch-ungarische Zudengemeinde von Jerusalem“, wogegen die Christen, da sie ihre Kirchenfahne öffentlich in Jerusalem nicht zeigen dürfen, nur Kreuz und Palmenzweige in den Händen tragen werden. Die türkischen Behörden und Notabeln werden sich außerhalb der Stadt zu beiden Seiten des Zoffathors aufstellen. Der jüdische Zug wird den Kronprinzen auf der Straße begrüßen, wogegen der christliche Zug bei der Stelle, auf der sich Kaiser und König Franz Joseph im Jahre 1869, wie einst Gottfried v. Bouillon niedergeworfen und den Boden gelüßt hat, Halt machen und den Kronprinzen empfangen wird. Vor dem Zoffathor findet dann die Begrüßung durch die türkischen Behörden statt. Der Kronprinz mit Gefolge werden sich gleich in die heilige Grabeskirche begeben, wo ihn der lateinische Patriarch mit einer lateinischen Ansprache begrüßen und unter Entfaltung großen kirchlichen Gepräuges in die Grabeskirche geleiten wird, woselbst der Kronprinz seine Andacht verrichtet. Dann erfolgt der feierliche Einzug in die Stadt.

Kairo, 11. März. Kronprinz Rudolf weilt gegenwärtig in Luxor in Ober-Ägypten. Uebermorgen kehrt er nach Suint, dem Hauptort von Mittel-Ägypten, zurück; von dort wird ihn ein Extrazug nach Sakkara im Pyramiden-Revier führen. Die Rückkehr nach Kairo erfolgt am 15. d. Abends.

Kairo, 12. März. Das schlechte Wetter, das in Ober-Ägypten herrscht, hinderte den Kronprinzen Rudolf in seinen Jagdausflügen. Gestagt wurde nur in dem am linken Nil-Ufer gelegenen Gebirge, doch war das Resultat ein sehr spärliches. Der Wilde in Assuan machte dem Kronprinzen zwei Gajellen zum Geschenk, Maler Paufinger mußte auch von dieser pittoresk gelegenen Stadt eine Skizze entwerfen. Auf der Rückfahrt nach Luxor wurde die Stadt Esfu mit ihren großartigen Ruinen besichtigt. Im Dionysos-Tempel übersehte Brugh die daselbst befindlichen hieroglyphischen Inschriften, dann erfolgte der Besuch im Kopten-Tempel, wo der Kronprinz viele Gemmen und alte Münzen einkaufte.

(Romänische Conferenzen.) Die Herren Nikolaus Popa, Georg Baritu, Vincenz Babeju, Dr. Johann Ratu, Georg Pap, Hilarion Roman und Parthen Gojma laßen durch einen in den romänischen Blättern Hermannstadt erscheinenden Aufruf auch die Romanen aus den ungarischen Landestheilen zu einer in Hermannstadt am 12. Mai Nachmittags um 4 Uhr zu eröffnenden General-Conferenz der romanischen Wähler ein. Von jedem Wahlkreise, wo die Romanen entweder die Majorität haben, oder in beträchtlicher Anzahl vorkommen, werden zwei Deputirte ohne bindende Instruktionen von Seite ihrer Comitenten entsenden.

(Erlödigte Lotto-Collectur.) Die ein jährliche Durchschmittserlösigung von 761 fl. abweisende Lotto-Collectur Nr. 4 in der Heltauerstraße ist zu vergeben. Offerte sind bis 26. März d. J. 12 Uhr Mittags beim hiesigen l. ung. Vorkommt zu überreichen.

(Heitere Damen-Liedertafel.) Die am 13. d. M. stattgefundene heitere Damen-Liedertafel unseres Männergesangvereines war so besetzt, wie seit lange keine dergleichen dieser Art war, und wir constatiren mit Vergnügen, daß der Männergesangverein mit dieser, sowie mit der am 11. d. stattgefundenen heiteren Herren-Liedertafel einen durchschlagenden Erfolg errungen hat. Einen ausführlichen Bericht darüber konnten wir Zeitmangels halber heute nicht bringen, behalten uns aber denselben für später vor.

(Ungarische Theater.) Wie billig, wandte sich vorgestern das vorwiegende Interesse der Darstellung der „Großherzogin von Gerolstein“ durch die Beneficentinnen Fr. Antonie Petenyi zu. Sie erhielt bei ihrem Erscheinen ein der rühmlich bekanntem Kunstgärtner des Herrn Heberlein würdiges Blumen-Prachtbouquet mit Schleifen. Ihre „Träne“, im Vortrag abgerundet und im Spiel nicht, fand sympathische Aufnahme und wiederholten Beifall. — Die „Wanda“ der Fr. Kantai war gesunglich correct und gefiel; ebenso gefielen der „Fritz“ des Herrn Lorandi, dessen Spiel lebendig und dabei stets nobel ist, dann der „Prinz Paul“ des Herrn Kiss Pista, der „Bambum“ des Herrn Zador und der „Pud“ des Herrn Morvai. Das Ver-

schönerungs-Terzett wäre wirksamer gewesen, wenn die letztgenannten drei Herren dasselbe mit mehr Komik ausgestattet hätten, denn die Absicht des Autors und des Compositors ist eine vornehmlich parodistische und dieser muß insbesondere das erwählte Trifolium in erster Linie Rechnung zu tragen tragen. In dieser Beziehung traf Herr Veress als „Nepomuk“ das Richtige.

Das Orchester gerieth bei Schluß des ersten Actes in ohrenverlegendes Schwanken, und zwar durch einen gräßlich falschen Sprung der Contrabässe.

(Benefice.) Morgen, Dienstag, 14. d., kommt die Operette „Angot“ als Benefice-Vorstellung der Fr. Theresie Kantai zur Aufführung. Es bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung, damit der Besuch sich lebhaft gestaltet, denn die Beneficentia hat sich die vollsten Sympathien nicht nur der ungarischen, sondern auch aller anderen Theaterbesucher, die ihrer vorzüglichen Leistung als „Boccaccio“ stürmischen Beifall spendeten, im Sturme errungen.

Diejenigen Familien, an welche aus Versehen eine Einladung zu dem am 18. d. stattfindenden Balle bis noch nicht abgeschickt wurde, auf eine solche aber Anspruch zu machen gesinnt sind, wollen sich diesbezüglich an das Ballcomité wenden.

Von Seite des hiesigen Herrn Stationschefs wird uns unterm 12. d. mitgeteilt, daß in Folge des Hochwassers der Frachtenverkehr zwischen Koczard und Maros-Ludas für die Dauer von 2 bis 3 Tagen eingestellt wurde, der Personenverkehr jedoch mittelst Umfährteins bemerktlich wird.

(Hochwasser.) Die Brücke bei Kulyfalva ist von den Fluthen des Maros zerstört worden. In Folge des Hochwassers ist der Verkehr vielseitig gestört.

In Halvelagen sind mehrere von den Fluthen des Kolesflusses unterworfene Häuser eingestürzt. In der Nähe der genannten Gemeinde ist ein Bauer mit seinem Wagen in den mit Wasser gefüllten Schaufelgraben gestürzt und ertrunken.

Der Maros ist auch bei Deva ausgetreten und hat erheblichen Schaden angerichtet. Dem „Gyngab“ zufolge haben sich bei den Rettungsarbeiten der Polizeihauptmann Alexander Suluz, die Gensdarmerei, der Bahnwächter Johann Bordan und dessen Sohn, ferner die Leutenants Zafab und Galpar besonders ausgezeichnet.

In Deva war in der Nacht vom 8. zum 9. d. ein heftiges Ungewitter mit Blitz, Donner und Hagelregen. Nach Verlauf desselben zeigte sich nach Mitternacht bei Monatslicht ein prächtiger Regenbogen am Firmamente.

In Broos hat ein Dieb den Schreibtisch eines dortigen Grundbesitzers erbrochen und den in der Schublade verwahrten Betrag von 262 fl. gestohlen. Der nächtliche Besuch machte sich obenbrein dem Zug, das auf den großen Platz zu befindliche Theater zu öffnen und durch dasselbe seinen von den Wächtern der Nacht unbemerkten Rückzug anzutreten.

(Abgeordnetewahl.) Einem Telegramme des „Magyar Bolgar“ zufolge ist in Schäßburg am 12. d. an Stelle des verstorbenen Fabricius der Candidat der liberalen Partei, Schulinspector Martin Daniel, mit Acclamation zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

In Klausenburg beabsichtigt ein Theil der Universitäts-Frequenten zu Ehren des Redacteurs Nicolaus Bartha einen Fackelzug zu veranstalten.

(Recrutirung.) Für die diesjährige Recrutirung der Stadt Kronstadt, welche am 27., 28. und 29. April l. J. stattfindet, entfällt auf die Stadt ein Recrutir-Contingent von 80 Mann und auf die Kreisgarnison 8 Mann. Conscript sind im Ganzen 559 Mann, und zwar in der ersten Altersklasse 237, in der zweiten 173 und in der dritten 149 Mann. Das vorjährige Recrutir-Contingent ist ganz gedeckt, und ist sogar ein bedeutendes Ueberschuss, dagegen aber bezieht für die Kreisgarnison ein Rückstand von 42 Mann.

(Deutsches Theater in Kronstadt.) Vorigen Montag wurden die „Blöden von Cornville“ bei ausverkauftem Hause gegeben, wobei den meisten Beifall Hr. Bilke und Herr Pauffer ernteten. Am darauffolgenden Abende gelangte „Die Tochter des Herrn Fabricius“ mit bestem Erfolge zur Aufführung.

(Todesfälle.) Die Königin-Witwe, Gemalin Christian VIII., ist am 10. d. in Kopenhagen, — Oberst Jesender Bey (Fritzsch), ein geborener Siebenbürger, welcher am ungarischen Freiheitskampfe theilnahm und im Jahre 1849 nach der Türkei emigrierte, in Darbel — der romänische Publicist Călar Boliac (Pollak) in Bukarest gestorben.

(Freiheit des Raubwildes.) Aus Schäßburg, St. Miklos wird der „S. D. J.“ geschrieben: Die Zahl des Raubwildes wächst in und um St. Miklos in erschreckender Weise. Vor Weihnachten hat ein Hund Wölfe die Feldmehre des Baron Bruckenthal'schen Gutes besetzt und den einem dortigen Hüter gehörigen Hund abgefangen und verzehret. In den ersten Tagen des Januar erschienen dieselben Wölfe auf der anderen Seite unseres Dorfes und nahmen sich ein Schaf aus der Herde der hier winternden Marschhändler. In der Nacht des 25. Februar kamen neuerdings Wölfe in die oben bezeichnete Weiderei, überfielen drei dem dortigen Schafhirten gehörige große Hunde, von denen blos einer, auch der in jämmerlich zugeriebtem Zustande, gerettet werden konnte, während die anderen zwei ihre Treue mit dem Leben bezahlten mußten. Vergangene

in Ungarn mißhandelt werden wie die Boers in Südafrika und daß gegen sie das schonungsloseste System der Ausrottung angewendet wird, welches politischer Machiavellismus jemals erdacht hat. Ich möchte auf die Vergleiche mit Zululand und Boertum ganz respectvoll erwidern, daß die Deutschen im Allgemeinen über die Verhältnisse der Boers und Südafrikas überhaupt besser unterrichtet sind, als über die Verhältnisse Ungarns. Es existiren eben viel bessere deutsche Bücher über Südafrika, als über Ungarn. Wenn man liest, was zuweilen in gerade ernsthafte deutschen Blättern über Land und Volk von Ungarn geschrieben wird, so mühet es Einen an, als ob es Jemand einfiel, den heutigen Zustand Berlins nach den Schilderungen darzustellen, welche Hactländer von deutscher Kleinstaaterei gegeben hat zur Zeit, da dieselbe noch in Blüthe stand. Von deutschen illustrierten Blättern zumal kann ich sagen, ohne daß ich den Herren Redactoren dieser Blätter schmeicheln wollte, daß sie in diesem Genre Leistungen vorbringen, welche man als abschreckende Beispiele dafür ansehen darf, wie weit es menschliche Albernheit zuweilen im Dienste der illustrierten Literatur bringen kann. Nicht an diese Zeitungen richten sich unsere Zeilen, denn sie werden nimmer und nimmer aufhören von Ungarn zu sprechen als von dem „Pustel-lande“, wo die Räuber blühen, wo ein Cardinal der Hauptmann aller Zigeuner ist und die schnellberittenen Zogassen ihr Leben mit Gläubertänzen verjübeln. Sondern wir meinen, daß die ersten deutschen Blätter vielleicht einige Vorsicht über könnten in der Auswahl der für Schmerzengeld engagirten Autoren.

Inland.

Wien, 11. März. Nach einer der „Politischen Correspondenz“ aus London von guter Seite zugehenden Meldung hat sich der englische Ministerrath in seiner Sitzung vom 5. d. über die Bedingungen geeinigt, unter welchen England zum Friedensschlusse mit den Boers bereit wäre. Dieser Beschluß wurde auf das Anbringen mehrerer einflussreicher Radicals gefaßt, welche den Krieg in Südafrika so rasch als möglich beendet wissen wollten. Die vereinbarten Bedingungen sind für die Boers überaus günstig. Der von den Letzteren bewohnte Theil des Transvaal würde nämlich unabhängig erklärt und bloß unter den nominalen Schutz Großbritanniens gestellt werden. Eine Entschädigung für die Kriegsverluste Englands wird nicht begehrnt und den Führern der Erhebung der Boers wird Strafflosigkeit zugesichert werden. Die zur Wahrnehmung der Interessen der Eingeborenen zu beschließenden Maßregeln und Cautele sollen im wechselseitigen Einvernehmen festgesetzt werden. In dem dem Cabinete Gladstone befreundeten Kreise befürchtet man, daß dieser Beschluß, ungeachtet seiner Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit, in England keinen günstigen Eindruck machen und dem Cabinete zahlreiche Wählerstimmen entziehen werde.

Russland.

London, 10. März. (Unterhaus.) Dille beantwortet mehrere Fragen und erklärt, die jüngst in einem Buche aufgestellte Behauptung, Rußland habe durch einen geheimen Vertrag vom 31. Mai 1878 sich feierlich anerkennend gemacht, die russische Grenze in Kleinasien nicht auszuheben, sei ungenau; er könne aber ohne die Zustimmung beider Parteien seiner Antwort vom 28. Mai 1880 über vertrauliche Communication zwischen dem vorigen Cabinete und der russischen Regierung nichts hinzufügen. Gladstone erklärt, bezüglich des Textes der empfangenen Einladung zur Münzconferenz sei eine Schwierigkeit entstanden; sie scheint die im voraus entworfenen Conclution der Einföhrung der Doppelwährung zu involviren und die Debatte auf die Form und die Mittel zur Einföhrung derselben zu beschränken. Die Regierung könne eine solche vorausgesetzte Conclution nicht annehmen und keine Hoffnung auf Einföhrung der Doppelwährung in England machen; sie würde gerne der Conferenz anwohnen, wenn dies, ohne ein Mißverständnis über die Absichten zu erregen, geschehen könne.

Die Regierung wüßte ein, daß General Wood, wenn es nöthig sein sollte, einer Verlängerung der Waffenruhe der Boers zustimmen. Hartington beantwortet eine Anfrage Dnslow's dahin, daß, nachdem Dienstag Gladstone in Betreff Kandabars geantwortet hatte, ein Telegramm der indischen Regierung eintraf, wonach die Vorbereitung der Klümmung Kandabars bereits begonnen habe; er glaube nicht, daß der Rückzug sofort erfolge.

Der Antrag Gladstone's wonach die Debatte über den Bericht über die Waffen-Bill um 10 Uhr zu schließen sei, wurde mit 347 gegen 30 Stimmen angenommen.

London, 11. März. Das Unterhaus hat einen von der Regierung beantragten Zusatz zu der Waffenbill, betreffend die Gewährung einer Entschädigung für freiwillig abgelieferte Waffen, angenommen. Die dritte Lesung der Waffenbill erfolgt heute.

Meldungen aus Capstadt vom 10. d. zufolge nahm Carrington die Feindseligkeiten wieder auf. Die Basutos leisteten dem Vortrücken der Colonialtruppen großen Widerstand.

daß es nicht gar so schlimm aussieht, als ihr es Euch vorstellt, guter Pietro.

„Doch, doch; es ist Alles auf ein Haar so, wie Pietro gesagt“, rief Carolina mit ihrer scharfen Stimme hinter ihnen aus dem Fenster. „Sehen Sie, Signore“, fuhr sie weiter, als sie aus dem Gartenhäuschen zu ihnen gekommen war, „ich weiß das Alles ganz genau aus dem Munde der alten Giovanna. Das ganze rauhe Deutschland mit seinen kalten Menschen trägt allein die Schuld an dem trostlosen Gemüthszustande der früheren so heiteren Beatrice.“

„Und lebt die Tochter in ähnlichem Wahne?“ fragte Guido, dem sich nun Manches aufklärte.

„Ob ja, ob nein, das ist ganz gleichbedeutend“, meinte Carolina. „Giulietta denkt und lebt nur innerhalb der Wände ihrer Mutter. Obwohl über deren Melancholie die Tochter selbst nicht so viel weiß, als ich. Sie, Signore, müßten aber von dem, was mir im engsten Vertrauen mitgetheilt wurde, das Alternotwendigste erfahren, Ihre Wohlthat erheißt es; sonst hätte ich ja gewiß gelächelt.“

„Nun, diese Pflicht habt Ihr jetzt erfüllt, Frau Carolina, und könnt Ihr also ruhig schlafen“, bemerkte Guido, und wollte gehen. „Ach, nur zwei Worte noch hören Sie von Carolina an, die es so sehr gut mit ihnen meint, Signore.“ Dabei hielt sie Guido am Arme fest.

„Was wollt Ihr mir noch sagen?“ fragte dieser. „Daß sie Giulietta vergessen sollen, Signore; und wenn Sie einmal eine nette, hübsche Frau suchen, dann wandern Sie nur in unsere schönen Berge. Die toskanischen Landmädchen sind oft schöner, und feiner gebildet, als anderswo die Stadtdamen. Sie lesen und schreiben geläufig, sind auch musikalisch, und wenn sie mit ihrer Arbeit im Grünen sitzen, haben sie sogar ihren Taffo, hübsch gebunden, neben sich liegen. O, fragen Sie nur Pietro, Signore, er holte mich ja auch von dort.“

„Ja, ja, meine theuere Carolina, Du hörst es doch immer gerne, daß Du den Trecone so schön vor mir tanzt“, daß ich Dich vom Fleck

weg heiratete; auch nicht ein Ei fiel Dir dabei vom Kopfe“, lächelte Pietro, und streifte seiner Frau die Wange.

„Ich danke für allen guten Rath“, sagte Guido. „Vorläufig habe ich aber kaum genug, um mich und meine Mutter zu ernähren. — Lebt wohl! ich fühle mich unwohl.“

„Nur Wallungen, Signore! Wallungen gegen das Petz. Ich be-reite Ihnen schnell eine starke Limonade.“

„Spart Euch die Mühe, gute Frau; ich finde sie auch zu Hause.“ Mit diesen Worten machte sich Guido energisch los von den beiden Alten und entfernte sich unter freundlichen Grüßen.

In schweren Gedanken ging er dem Hause zu, in welchem eine andere Mutter glücklich gewesen wäre, hätte sie den hübschen Deutschen ihren Schwiegerjohn nennen können. Hatte doch noch niemals ein junger Mann bei ihr gewohnt, der so brav, so geschickt gewesen wäre, als gerade Guido; und welche Liebe zeigte er zur Madonna, der großen Schatzfrau von Siena!

Bei so viel sittlichem Tactgeföhle des jungen Mannes hätte denn die gute Frau durchaus nichts dagegen, wenn Guido und Marietta — ein Jedes mit seiner Arbeit — beisammen im Gärtchen saßen. So, sie sah es im Gegentheile sogar recht gerne, wenn sie in an-sprechendem Gespräch auf der kleinen Bank nebeneinander saßen. Aber seit einiger Zeit kam ihr der liebe Pietro so gar traurig vor. War es vielleicht, weil er nicht in der Lage war, um Marietta zu freien? und Marietta, ach! war auch ohne Vermögen.

Das Mädchen bemerkte wohl auch die Veränderung an Guido; aber sie wagte es nicht, nach der Ursache zu fragen.

Il Balio. Eine Malernovelle. Von Maria v. Arnolds. (13. Fortsetzung.)

„Beruhigt Euch“, sprach Guido sich möglichst fassend, „ich habe noch nie einen Versuch gemacht, im Hause Bannucci vorgeht zu werden, und sollte es mein Beruf einmal erfordern — nun wohl, dann hoffe ich,

Racht (einem abgefan Gilly fen G das Da des Ja der un abständig unterne sein So aber, d letzte d das na Raibing sehr; d und d Sie gü — glü Zweck Beförbe Hoffent legaten Dies de Morgen Kraft. anlagen milder scharfll ringes heftiges Traami ligen s Plage siudem träftige Der T gerathe öfte r Aus d dieses 407.43 285 U von 14 sch aus Capital 737.51 Monat fterun Beginn bezahlt 67.948 Unglück gehärd erreichte lichen, Bahnen aus d Arbeiter nehmen noch ni trown Exploste Det r so daß schidbar geriffen Branten Die W dlen schied, Schreck überfüt Dorf mann Wimper Stroh, ander Mutter ebenfall sich ein mehr E gebung wird a staifinde Auch w Farben hndiren Frauen, Bannuc denn De zu ihrem — Ric

Nacht (3. März) ist diese saubere Gesellschaft noch lecker gewesen, hat einem hübschen Jambouner mitten im Dorfe den Hund bei der Scheune abgefangan und gleich dort im Garten hinter der Scheune verzehrt.

Die Stadt Arab hat den ungarischen Theaterdichter Gregor Csiky zum Ehrenbürger erwählt.

(Ein Briefwechsel zwischen Franz Liszt und Grafen Geza Zichy.) Graf Geza Zichy begie schon lange den Wunsch, das Dorfhaus in Klaiding, in welchem Franz Liszt am 22. October des Jahres 1811 das Licht der Welt erblickt hatte, anzukaufen und es der ungarischen Nation als Reliquie zu schenken.

Hochwürdiger Freund! Ihr edel sinniger Gedanke, das bescheidene Klaidinger Dorfhaus, worin ich geboren ward, zu erwerben, ehrt mich sehr; doch muß ich Sie bitten, diese Absicht auf sich beruhen zu lassen und dagegen vielleicht meinen Vorschlag genehmigen zu wollen: Führen Sie gütlich den dritten Theil des Extragnisses Ihrer — ich bin überzeugt — glänzenden Concert-Tournee einem anderen musikalisch-patriotischen Zwecke zu — nämlich zu Gunsten der durch die Budapestiner hauptstädtische Beförde im Jahre 1873 edelmüthig gegründeten Liszt-Zubiläumsgesellschaft.

Hierauf antwortete Graf Zichy zustimmend und trat Sonntag Morgens seine Reise an.

Am 10. d. m. übete in Wien ein Sturm mit ungeheurer Kraft. Zahlreiche Schäden an Gebäuden, öffentliche und Privat-Gartenanlagen sind theilweise vernichtet, und wurden viele Passanten mehr oder minder erheblich verletzt. Von vielen Unglücksfällen sei hier einer der schrecklichsten erwähnt: An der Kreuzung des Schotten- und des Franzensringes wurde ein achtjähriges Schulmädchen Namens Scheibel von einem heftigen Windstoße erfaßt und unter die Pferde eines einpassierenden Tramway-Waggon geschleudert, dessen Räder über den Kopf des unglücklichen Kindes gingen. Mit zertrümmerter Hirnschale wurde dasjelbe vom Plage getragen und ist kurze Zeit darauf gestorben.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) [Geschäfts-Ausweis pro Febr. 1881.] Die Lebensversicherungs-Abtheilung dieses Vereines empfing im Monate Februar d. J. 388 Anträge über 407.437 fl. Capital und 2300 fl. Renten und brachte zum Abschlusse 285 Verträge über ein Gesammtcapital von 271.237 fl. und über Renten von 1470 fl. Der Totalstand der Abtheilung am letzten Februar betrug sich aus in 34.938 in Kraft befindlichen Polizzen über 33.196.899 fl. Capital, und 78.710 fl. Renten-Summe, von welchem Gesammtstande 737.512 fl. Capital und 9046 fl. Renten rückversichert waren.

(Ein Opfer des Dynamites.) Ein bellagenerwerther Unglücksfall durch Dynamitpatronen, bei welchem ein junger, kaum achtzehnjähriger Bauernburke aus Obertraun entsehtig zugerichtet wurde, ereignete sich am 1. d. M. in einem Bahnwärterhause bei Leopoldsdorf, unweit der Eisenbahnstation Pontafel. Der Bruder des dortigen Bahnwärter, Caspar Warkl, ein hübscher achtzehnjähriger Burke aus Obertraun, war nämlich dajelbst seit kurzer Zeit beim Oberbau als Arbeiter angestellt und hatte einige Sprengungen mit Dynamit vorzunehmen. Die fürchterliche Explosion kannte er zwar, glaubte aber dennoch nicht an die leichte Entzündbarkeit, denn er legte zehn Stück Patronen auf dem heißen Ofen, angeblich weil sie gefroren waren. Die Explosion trat rasch ein und der Arme wurde erbärmlich zugerichtet. Der rechte Vorderarm wurde ihm in der Mitte buchnädelig abgerissen, so daß nur zwei Knochenstücke, zerfissene Muskel und zerfetzte Sehnen sichtbar waren. Die Finger und Handknochen lagen schier unkenntlich zerfissen auf dem Boden herum. Brust und Gesicht trugen schwere Brandwunden, beide Augen waren lüdt, womit Erblindung bedingt ist. Die Wohnung selbst war förmlich demolirt und voll Schutt; der eiserne Ofen in kleine Stücke zertrümmert; der Bahnwärter, der nebenan schlief, wurde aus dem Bette geworfen, kam jedoch im Uebrigen mit dem Schrecken davon. Der Unglückliche wurde sofort ins Spital nach Laibach überführt.

(Zünf Tage lebendig begraben.) In Ballwyl, einem Dorfe in der Schweiz, wurde am 21. v. M. der Arbeiter Auer Mattmann in einem 85 Fuß tiefen Brunnen verschüttet. Das Mauerwerk wimmerte auf die kleinen Hände gerichtet, welche das weiche, glänzende Stroh, gleich schimmernden Goldfäden, mit furchtsamer Leichtigkeit in einander fügten.

Er beginnt zu zeichnen; Marietta bemerkt, und gewährt es. — Die Mutter aber, welche unweit ihren noch ein Blumenbeet begießt, sieht es ebenfalls, und freut sich innig darüber. „Sie sind jetzt oft so traucig, Signore?“ fragt Marietta, endlich sich ein Herz fassend, weil sie Mitleid mit Guido fühlte. „Ich bin öfters müde“ lautet die Antwort. „Sie sind aber auch gar zu fleißig, Signore. — Sie müssen sich mehr Erholung gönnen. — Machen Sie einen Ausflug in die schöne Umgebung von Siena.“ „Später, Marietta.“ „Denn was sie noch erheitern wird: reisen sie nach Pisa; dort wird zu Ehren des heiligen Manieri nächstens die berühmte Luminaria stattfinden.“ „Allerdings“, bemerkte Guido, „soll dies Fächerfest entzündend sein. — Auch würde es neue Bilder geben, und Erfahrung in Behandlung der Farben bei großer Beleuchtung.“ „Gewiß, Signore; und auch interessante Physiognomien können Sie studiren. Dort versammelt sich gewöhnlich die Blüthe unserer gepriesenen Frauen, und die schönste der Schönen wird nicht fehlen: Giulietta Vannucci.“

(Aus dem Glückwunschschreiben des kleinen Moriz.) ... Wie soll ich Dir nicht danken, liebe Großmama, daß Du mir doch meine Mutter geschickt und erzogen.“ (Williges Christgeheul.) A.: „Du, lieber Freund, was hast Du denn Deiner Frau zu Weisheiten gesagt?“ B.: „Ich? Ich habe ihr etwas zu ihrem Namensfeste verprochen!“ (Bei der Parade.) Oberst: „Wie geht es Ihnen, Herr Lieutenant?“ Lieutenant: „Vorchriftsmäßig, Herr Oberst.“

war eingeführt, und hatte den Mann begraben. Der Mann wurde gerettet, und er war bald in der glücklichen Lage, seine Einbrüche selbst schildern zu können. „Der obere Theil der Mauer“ — so lautete seine Ergänzung — „kam langsam nach; ungefähr 10 Minuten lang hörte ich Geräusch, so daß ich annehmen konnte, daß die ganze Mauer eingefällt auf mir lag, eine Steinmühle von 80 bis 85 Fuß. Meine Lage in der Tiefe des Brunnens war eine sehr mißliche. Ich lag mit dem Rücken an einem Laden, der zum Anbringen der Wasserpumpe da war. Den rechten Arm hatte ich in der Kopfhöhe, den linken auf der Brust, das rechte Bein rückwärts beim Knie gebogen, das andere gerade. In dieser furchtbaren Lage wurde ich förmlich eingemauert. Ein großer Stein lag auf meinem Kopfe in schiefer Stellung gegen die Steine zu, zwei große runde je auf dem Wangen, ein großer gerader unterem Kinn, so daß ich den Kopf etwas in die Höhe halten mußte; den größten und beschwerlichsten Stein hatte ich auf der Brust. Alle Glieder waren von Steinen gepreßt, jede Bewegung unmöglich. In dieser wahrhaft furchtbaren Stellung mußte ich vom Montag Nachmittag 4 Uhr bis Freitag Abends 6 Uhr bleiben, also volle 98 Stunden. Der Hut wurde mir bis auf die Nase herabgedrückt, die Pfeife hatte ich noch im Munde, das Seil ging hart über Mund, Nase und Steine hinauf. Um mich her tiefste Finsterniß. Aber ich verlor die Geistesgegenwart nicht und ein merkwürdiges Gefühl der Gewißheit, daß ich gerettet werden würde, stärkte mich in meiner verzweifelten Lage. In drei Tagen, so rechnete ich, können sie bei der sein, und geht es auch fünf Tage, so kann und will ich es aushalten. Abgesehen von dem lästigen Druck hatte ich keine Schmerzen; aber ich litt großen Durst. Ich schlief mehrere Male. Das Geräusch der Außenwelt blieb mir nicht gänzlich verschlossen. Ich hörte die Glocken läuten. Ich merkte es sofort, als die Rettungsarbeiten begannen. Es machte den Eindruck, wie wenn Pflüher auf einem Laden Körner aufsprühen. An dem festigen Hören der Arbeit nahm ich deren Fortschritt wahr. Als die Arbeiter Donnerstag Nachmittag mir ziemlich nahe waren und mir zusetzten, gab ich Antwort und ermunterte sie, doch tüchtig einzugreifen. Wie bereits erwähnt, nahmen die Rettungsarbeiten vier volle Tage und drei Nächte in Anspruch und erst Freitag Mittag wurde der erste Stein vom Kopfe des Begrabenen entfernt; es brauchte aber noch dreistündiger Arbeit, um Kopf und Brust völlig frei zu machen. Man gab dem Verunglückten etwas Speise und Wein. Endlich, Abends 6 Uhr, gelang es, dem Mattmann gänzlich aus der steinernen Umarmung loszumachen und an's Tageslicht zu befördern. Welche Stimmung mich da ergriffen! — sagte er selbst — „kann ich unmöglich schildern.“ Natürlich war der Arme vollständig abgemattet; er konnte nicht stehen und seine Haut schien ganz empfindungslos zu sein. — Jenets von Meppotomien, in der Nähe Wagabads, sind einige Fälle vom Pest signalisirt worden, die in Nechip vorkamen. Es sind bereits alle Maßnahmen getroffen, um die Krankheit im Reime zu ersticken. Die übrigen Orte sind vollständig pestfrei.

(Kameradschaft eines Spighundes und eines Raben.) Auf einem Hofgut haben einst Kinder ein Rabennest aus und pflegten die jungen noch federlosen Raben vor der Thüre im Sonnenscheine. Ein zum Hofe gehöriger Spiz beobachtete dies und bemerkte dabei, daß die Brut seinen jungen Göttern lieb sei. In Folge dessen hielt er es fortan für seine Pflicht, die jungen Raben zu bewachen; sobald sich ein Hund oder eine Katze dem Neste näherte, jagte er sie durch Schreien und Bellen fort. Leider kam von der Brut ein einziger Rabe auf, der aber durch sein ganzes Leben der Sorge des Hundes dankbar eingedellt blieb, freizügig mit allen denkwürdigen Verschönerungen anband, nur mit dem befreundeten Spiz nicht. Ja, er war sogar der feste Bundesgenosse des Hundes, und wenn dieser von größeren Raben angefallen wurde, kam der Rabe sofort herbei, um die Widerfächer mit seinem scharfen Schnabel in die Flucht zu schlagen.

Telegramm.

Petersburg, 13. März, Nachmittags. (C.-B.) Die „Agence Russe“ meldet: Kurz nach dem Verlassen der Reitschule wurde eine Bombe unter den Wagen des Kaisers geschleudert, welche den Wagen zertrümmerte. Der Kaiser blieb unverletzt, wurde jedoch von einer zweiten Bombe getroffen, welche ihm die Beine wegriß, so daß der Kaiser in sein Cabinet übertragen werden mußte und dort den letzten Seufzer aushauchte.

Dankagung.

Die Unterfertigten sprechen hiermit allen Jenen, die an dem schmerzlichen Verluste ihres einzigen Sohnes Eugen Wipf, ihre innigste Theilnahme in so wohlthuernder Weise kundgethan haben, ihren tiefgefühltesten Dank aus. Hermannstadt, am 13. März 1881. Josef Wipf, t. u. Telegraphen-Official und Rosa Wipf, geb. Herman.

Rechnungs-Bericht

der Hermannstädter Arbeiter-Spar- und Anstalts-Cassa (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) über das dritte Geschäftsjahr 1880. Einnahmen. Saldo auf Januar 1880 152 88 Rückgezählte Vorhüsse 2536 90 Eingezählte Spar-Einlagen 3934 91 Eingezählte Mitglieder-Einlagen 164 50 Einzahlungsgebühr 17 — Zinsen für ausgegebene Vorhüsse 175 25 Summa 6981 44 Ausgaben. Rückgezählte Spar-Einlagen 3550 53 Rückgezählte Mitglieder-Einlagen 85 — Ausgegebene Vorhüsse 2946 50 Dividende an Mitglieder-Einlagen 32 40 Zinsen für Spar-Einlagen 50 80 Rückgezählte Darlehen 150 — Reserve-Fond 44 50 Diverse Conto 22 39 Saldo auf Januar 1881 99 32 Summa 6981 44

Hermannstadt, 1. Januar 1881. Obiger Ausweis wurde geprüft und mit den Büchern der Genossenschaft gleichlautend und für richtig befunden. Für die Direction: Samuel Hartmann m. p., Kassirer. Samuel Landmann m. p., Präses.

Marktberichte.

Kronstadt, 12. März. Weizen, schäbter per Hektoliter fl. 8.20, Hektoliter fl. 6.20, Roggen, schäbter fl. 5.50, Gerste, schäbter fl. 4.—, Hafer, schäbter fl. 4.90, Kukuruz fl. 3.30, Hirse fl. 5.50, Hauben fl.—, Erbsen fl. 7.40, Linfen fl. 9.90, Fischele fl. 4.—, Erbsen fl. 1.20, — Rindfleisch per kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 40, Schafschafsch fr.—.

Lotto-Ziehung

am 12. März 1881: Ziehmär: 88 17 30 24 9. Wien: 38 34 32 67 31.

Fremdenliste.

Neurhrer. R. Jäger, von Klausenburg; G. Secopal, Gerichtscommissär von Szeged; R. Zell, Privatier, von Kronstadt; N. Feld, von Budapest; Moriz Oberl, M. Dinter, S. Eisel, Kaufleute, von Wien.

Börsebericht

des Wechselgeschäftes der Administration des „Mercur“, Sp. Coşa. Wien, Wollzeile 13. 10. März 1881.

Eisenbahnactien halten sich der Mehrzahl nach recht fest, nur Rudolfsbahn und Prag-Duxer sprechen sich entschieden matt aus; erstere, weil sich ihr Markt vor einer Reduction des Coupons, trotz aller halbseitigen Versicherungen, constant erhält und sich schwer absetzen läßt, auf welche Weise die Wiener der schwebenden Schuld anders aus der Welt geschafft werden soll. Prag-Duxer ermatten, weil die Speculation sich endlich zu der Ansicht bekehrt, die wir schon so oft ausgesprochen, daß nämlich die Actionäre in Folge des mit der Dux-Bohnenbacher Bahn geschlossenen Uebereinkommens, wohl für ein Menschenalter hinaus auf den Bezug einer Dividende verzichten müssen. Der course der Staatsbahnactien bleibt in Folge der für Frankreichische Rechnung gehalten, wozu namentlich die constanten Mehrerinnahmen beitragen; über die Fixirung der Dividende, welche man auf 27 1/2 Francs tagiert, verlaute noch nichts Bestimmtes, die Verhandlungen hierüber schweben noch zwischen dem Kaiser und dem Wiener Comité. Die Verstaatlichung der Westbahn wird aller Voraussicht nach vom Parlamente bewilligt werden, da die Verhandlungen bezüglich der galizischen Transversalbahnen parallel damit laufen. Das Spiel in Nordbahnactien gestaltet sich so wechselvoll, daß man daraus deutlich erkennen kann, daß die Speculation vorläufig das Terrain ausschließlich dominiert, während die realen Actionäre jede Coursebesserung benützen, um ihren Besitz zu verkaufen.

Die gewöhnliche Vertheilung in absoluter Geschäftstheorie, die Course zeigen sich wohl recht fest, aber es fehlt jede Nachfrage, und es steht unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen eher ein Rückschlag als eine Besserung der Course zu erwarten; diese sind recht fest bei steigender Tendenz, da kein Ueberfluß an flottanter Waare herrscht. Communalactien zeigen Tendenz zur Steigerung, da sie den Creditlohn jetzt mit um so größeren Erfolge Concurrenz machen können, da die letzteren nur mehr drei Ziehungen im Jahre haben und der Course derselben trotz ihrer vorzüglichen Placierung relativ sehr hoch ist. Indem wir ertheile sind wieder im Course zurückgegangen, da man behauptet das Willkür der Bankanten-Fusion jede Hoffnung aufgegeben hat und sich auch von der Eisen-Fusion nicht verpricht, da die Conjunction im Ganzen nicht günstig ist und die jüngsten Schienebestellungen viel zu unbedeutend sind, um auch nur eine theilweise Besserung herbeizuführen. (Aufträge zum Kauf und Verkauf von Effecten an der außer halb der Börse werden constant und provisionsfrei bejorgt. Auskünfte jeder Art werden bereitwillig gratis ertheilt.)

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Sztapa. Heute Montag den 14. März 1881: Nr. 10. Die Hochzeit des Figaro. Lustspiel in 5 Acten von Beaumarchais. Anfang 7 Uhr.

Grand-Vierhalle.

Heute Montag den 14. März 1881: Zweiter und letzter Herren-Abend arrangirt von der Gesellschaft F. Skok. Programm höchst picant. Entrée: 30 fr. Anfang 8 Uhr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

am 12. März 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Weiz 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.80 bis 12.70, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.40, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72 1/2, bis 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.65, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von 11.95 fl. bis 12.50, Backstaer 72 1/2 — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.05, 76 1/2 — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70 — 72 Kilog. Gewicht von fl. 10.20 bis fl. 10.50. Gerste: Futter 60 — 62 Kilog. G. von fl. 6.45 bis fl. 6.75, Brauer 62 bis 63 1/2, Kilog. G. von fl. 6.40 bis fl. 6.70. Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2, Kilog. G. von fl. 6.20 bis 6.50. Mais (Banater): von fl. 5.65 bis 5.70, anderer: von fl. 5.60 bis 5.85. Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10.

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 11.17 1/2 bis 11.20, bis September bis October —, Kilog. G. von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai-Juni: fl. 5.82 bis 5.85. Raps: (Roh) August-September —, Kilog. G. von fl. 05.82 bis 05.85. Banater Julius-August —, Kilog. G. von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31.—.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 12. März 1881.

Ungarische Solbrente 112.40, Ung. Eisenbahn-Anlehen 128.—, Ung. Odbahn I. Emission Staats-Oblig. 85.25, Ung. Odbahn II. Emission Staats-Oblig. 102.25, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligation 88.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 96.75, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Serlosung-Klausel 96.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 96.25, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Serlos.-Klausel 92.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 94.75, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weingehnt.-Anlehnungs-Obligationen 84.25, Ungarische Prämien-Lose 114.75, Weingehntungs- und Segebiner Lose 108.—, Oester. Staatsschuld in Papier 73.10, Oester. Rente in Silber 76.—, Oester. Solbrente 83.80, 1860er Staatslose 130.—, Oester.-ung. Bank-Actien 816.—, Ungar. Creditbank-Actien 264.75, Oester. Credit-Actien 291.80, Silber —, R. I. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.29, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.10, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.25

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 13. März 1881.

Ung. Solbrente 112.30, Oester. Staats-Obl. 127.75, Ung. Odb. I. Emission Staats-Obl. 85.70, „ II. „ 102.—, „ 1876er Staats-Obl. 87.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 96.40, Ung. Grundentl.-Obl. mit Serlos. 95.25, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 96.—, „ mit Serlos. 94.—, Oester. Grundentlastungs-Obl. 94.75, Oester.-slav. 98.—, Weingehnt.-Obligation 94.—, Ung. Prämien-Lose 117.25, Oester. Creditbank-Actien 265.—, Oester. Credit-Actien 292.30, Silber —, R. I. Ducaten 5.53, 20 Francs-Stücke 9.28, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.10, London 117.25

Gabona eladási hirdetés.

A fogarasi m. kir. állad. ménesuradalom igazgatósága részéről ezenel közhírre tétetik, mikép a fogarasi, alsószombafalvi, sárkányi, alsókómánai és felsőveniczei birtokok magtárából folyó évi marczius hó 28-án következő gabona neműek fognak írásbeli zárt ajánlatok útján nyilvánosan eladatni, és pedig:

I. A fogarasi magtárból:

- 44 meter mázsa 75.60 kgrmos öszi búza III. emelet 11-ik halomból.
77 meter mázsa 73.60 kgrmos öszi búza III. emelet 12-ik halomból.
59 meter mázsa 70.00 kgramos rozs II. emelet 8-ik halomból.
200 meter mázsa 68.00 kgrmos rozs II. emelet 10-ik halomból.

II. A alsószombafalvi magtárból:

- 13 meter mázsa 76.60 kgrmos öszi búza I. emelet 5-ik halomból.
470 meter mázsa 71.80 kilogramos rozs II. emelet 2-ik halomból.

III. A sárkányi magtárból:

- 80 meter mázsa 70.00 kilogramos rozs I. emelet 1-ső halomból.
70 meter mázsa 69.50 kilogramos rozs I. emelet 2-ik halomból.

IV. A alsókómánai magtárból:

- 34 meter mázsa 73.00 kgramos öszi búza földszint 3-ik halomból.
33 meter mázsa 77.00 kgrmos öszi búza földszint 4-ik halomból.
74 meter mázsa 73.00 kilogramos rozs földszint 2-ik halomból.
247 meter mázsa 73.00 kilogramos rozs I. emelet 8-ik halomból.

V. A felsőveniczei magtárból:

- 150 meter mázsa 70.00 kilogramos rozs földszint 1-ső halomból.

Venni szándékozók sajátkezűleg aláírt és lepecsételt ajánlatukat, melyek borítékára ezen minőségük feljegyzendő, 50 kros bélyeggel és 10% készpénz értékpapír vagy adóhivatali letéti nyugtából álló bányapénzzel ellátva 1881. évi marczius hó 28-án, 11 óráig délelőtt, ezen uradalom igazgatóságánál benyújthatják.

Az ajánlatban azon egyes gabona részletek, melyekre a beadó pályázik, tételenként az éretlül ajánlta árral együtt külön megjelölendő, az ajánlt ár métermázsánként számítható és teendő ki.

A megvett gabona az árverés után a vevő költsége és veszélyére álland a magtárakban, mely helyben a magtárakban átveendő és legfeljebb f. évi április hó 30-ig a vevő költségét elszámoltatandó.

Oly ajánlatok, melyekben az elszámlításra a kitűzöttnél hosszabb határidő köttetnek ki, vagy több részletre átlag árak foglaltatnának, nem fognak figyelembe vétetni.

A határidő elteltével, az az folyó évi marczius hó 28-án, délelőtt 11 órakor, ezen igazgatóság hivatalos helyiségében az ajánlatok teljes nyilvánosság mellett felbontatván és megvizsgáltatván, a határozat még az nap kihirdetetik.

Az összes gabona az illető magtárakban mustárai pedig ezen igazgatóságánál tekinthetők meg. Végül megjegyeztetik, hogy a megvett gabona minden részlet átvétele előtt készpénzzel fizetendő, a letett biztosíték pedig csak az utolsó részletnél fog számíttatni.

Kelt Fogarason, 1881. marczius hó 1-én.

A fogarasi magy. kir. állad. ménes uradalom igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 21. September Vicitationen des Juon Puris, des Basilla Martin, dann des Trimia Antol in Füll, ferner des Michael Lutács in Marostata. (Bánfi-Gunpader Bezirksgericht.)
Am 22. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Vicitationen des Johann Arz in Schweifer. (Repper Bezirksgericht.)
Am 22. März Vicitationen des Michael Schmidt'schen Nachlasses in Kelling. (Wülstbacher Bezirksgericht.)
Am 22. März Vicitationen des Juon Petrasen in Dromar. (Karlburger Gerichtshof.)
Am 22. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Vicitationen des Edmund Cesta'schen Nachlasses in Daró. (Dobóer Gerichtshof.)
Am 22. März Vicitationen des Alexander Dosa in Köb. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 22. März Vicitationen des Josef Jnga in Lóboralva. (Sepfi-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den zu Gunsten des Eduard Markovits mit Beschlag belegten Gottfried Capesius'schen Baurnachlass bis 2. März d. J.
Vom Döbör Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Erben Stoop'schen Nachlass in Ruffor.
Vom Sököföld-Abdarbeiter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Louise Kovács'schen Nachlass in Sököföld-Abdarbeiter.

Erledigungen.

Beim Magyar-Lapófer Bezirksgericht die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 25. März.
Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Grundbuch-Abmtenstelle. Gesuche bis 26. März.

Ein Reitpferd.

Der Abkunft, 8 Jahre alt, ist zu verkaufen. Näheres: Lurgasse No. 35, 1. Stock. [162] 2-3

Die General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines wird Sonntag am 20. März l. J., Vormittag 11 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Sitzungssaale der Stadtvertretung abgehalten.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschafts-Bericht über das Geschäftsjahr 1880 und Bericht des Aufsichtsrathes.
2. Bestimmungen der festgesetzten Remunerationen.
3. Vertheilung des Reingewinnes.
4. Rechenschafts-Bericht über die Pfanbleih-Anstalt.
5. Etwaige Anträge der Vereins-Mitglieder.

Im Hinblick auf die statutarischen Bestimmungen über die Beschlußfähigkeit der General-Versammlung werden die p. t. Vereins-Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Hermannstadt, am 10. März 1881.

Die Direction.

Verlautbarung.

Von den im Jahre 1880 im Vicitationswege veräußerten verfallenen Pfanbleihstellen erliegen bei der gefertigten Pfanbleih-Anstalt annoch mehrere unbehobene Vicitations-Ueberhöfungen, zu deren Behebung hiermit alle jene Parteien aufgefordert werden, welche auf die nachfolgend verzeichneten Pfanbleihstellen irgend einen Ueberhöfungsanspruch haben.

Nach §. 49 der Geschäftsordnung können solche Ueberhöfungen nur gegen Ausfolgung der seiner Zeit verabsfolgten Pfanbleihstellen und zwar nur binnen drei Jahren vom Tage der Veröffentlichung ausgezählt werden.

Die Nummern der Pfanbleihstellen sind folgende:

- Preitöfen: No. 1775, 1809, 1858, 2021, 2100, 2189, 2258, 2333, 2352, 2438, 2538, 2621, 2770, 2771, 2772, 2853, 2862, 2891, 3013, 3030, 3060, 3065, 3162, 3309, 3505, 3543, 3557, 3643, 3761, 4075, 4109, 4205, 4277, 4375, 4389, 4443, 4631, 4673, 4857, 5159, 522, 4610, 4927, 4941, 4978, 5129, 5206, 5251, 5414, 5416, 5448, 5601, 5682, 5685, 5686, 5688, 5695, 5696, 5697, 5796, 5815, 5851, 6021, 6029, 6084, 6086, 6123, 6136, 6159, 6160, 6173, 6183, 6209, 6225, 6226, 6227, 6272, 6314, 6322, 6343, 6346, 6373, 6398, 6433, 27, 87, 131, 135, 154, 221, 306, 335, 397, 444, 601, 639, 749, 768, 783, 882, 886, 893, 895, 909, 940, 996, 1007, 1011, 1052, 1081, 1154, 1308, 1344, 1411, 1484, 1523, 1537, 1586, 1778, 1827, 1834, 1891, 1965, 2069.

- Effekten: No. 2970, 2991, 3035, 3127, 3143, 3171, 3179, 3198, 3203, 3222, 3305, 3372, 3442, 3457, 3559, 3663, 3853, 3916, 4048, 4182, 4266, 4297, 4339, 4377, 4394, 4644, 4730, 4988, 5028, 5057, 5091, 5151, 5194, 5211, 5290, 5439, 5476, 5501, 5561, 5587, 5639, 5720, 5822, 5829, 5978, 5981, 6000, 6071, 6161, 6183, 6257, 6332, 6357, 6369, 6370, 6463, 6466, 7713, 7716, 7994, 8061, 244, 667, 914, 4636, 6472, 6500, 6511, 6512, 6521, 6637, 6649, 6801, 6974, 7043, 7066, 7146, 7168, 7195, 7371, 7375, 7380, 7450, 7570, 7640, 7677, 7680, 7884, 7896, 7910, 7941, 7987, 8017, 8158, 8177, 8178, 8244, 6, 68, 109, 155, 192, 251, 354, 399, 425, 534, 744, 792, 844, 932, 956, 977, 1009, 1019, 1048, 1091, 1095, 1188, 1202, 1289, 1367, 1530, 1553, 1561, 1564, 1611, 1694, 1735, 1762, 1822, 1847, 1863, 1872, 1886, 1904, 1917, 1948, 2074, 2234, 2250, 2331, 2335, 2386, 2389, 2423, 2430, 2488, 2541, 2561, 2636, 2669, 2721, 2727, 2775, 2798, 2817, 2819, 2820, 2836, 2911, 2923, 2924, 3007, 3171, 3179, 3183, 3199, 3216, 3333, 3352, 3384, 3401, 3443, 3567, 3589, 3618, 3643, 3673, 3674, 3737, 3743, 3753, 4177, 4527, 4658, 4717, 4965, 4982, 5034, 5235, 5270, 5438, 5739, 6008, 6105, 6241.

Hermannstadt, am 1. März 1881.

Die Pfanbleih-Anstalt

herrschaftlichen Baumschule in Zám,

Station der ersten Siebenbürgen Eisenbahn, sind alle Gattungen Obstbäume, Bierfräucher und sonstige Culturpflanzen in großer Auswahl zum Verkauf vorrätig. Ausführliche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet.

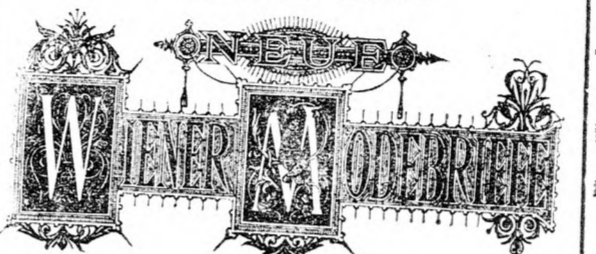
Gutsverwaltung Zám.

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn. allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie.

Tuch-Niederlage

von J. Wittmann, Heltauergasse No. 13, empfiehlt ihr ganz neu sortirtes Lager von modernsten Tuchstoffen zu Herren-Anzügen, Ueberzieher, Damen-Regenmäntel u. s. w. zu billigt notirten Preisen und größter Auswahl. [166] 1-6

Abonnements-Einladung auf die Monatsschrift



Auflage 50.000. Inhalt: Neueste Mode in Wort und Bild, Unterhaltungs-Lecture, Theater, Kunst, Literatur etc. Jahres-Abonnement fl. 2. Probe-Nummer franco und gratis. Redaction und Administration: Wien, VII., Lindengasse 16. [124] 3-6

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretene schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei uns gefausten Uhr 5 Jahre garantirt.

- 1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Zalmi-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Secundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.
1000 Stück Remontoir-Zeichen-Uhren, am Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Feigervorrichtung, in edlen Silber-Mittel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Glasglas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitale, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
1000 Stück Remontoir-Zeichen-Uhren, am Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Feigervorrichtung, in den feinsten Gold-Doppel-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Nickel-Werte u. c., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
1000 Stück Remontoir-Zeichen-Uhren. Prachstück aus edlem 18-körbigen Silber, vom f. t. Pünktlichkeits-amte geprobt, mit bestem außerordentlich fein regulirtem Mittelwerte, mit Secundenzeiger, Glasglas, Feigervorrichtung und echt vergoldeten Heisen u. c., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.
250 Stück Damen-Uhren aus edlem 14-körbigen Golde. Vom f. t. Pünktlichkeits-amte geprobt, auf 8 Minuten gehen, auf das gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Hals-Kette, feinst angefertigt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.
2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Alarm-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibtisch zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Etwis.
1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effektmachende Zierde einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.
Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht conventrende Uhr ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.
Bestellungen werden nur gegen feilere Kassenzahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch

Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. w.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Nur echt, wenn jede Flasche mit Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.



Leberthran von Mich. Krohn & Co. In Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [20] 9-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Marvásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann Szász-Régen: Böck & Rössler.

Wichtig für Hausfrauen u. Cafétiers! Kaffee-Preise

Table with columns for Ceylon, Ceylonbruch, Perl, Portorico, Campinas, Mokka, Jamaika, Menado, Java, Santos, Domingo, Bahia, Colombo, Menado, Cuba, Mokka, Perl, Java, Melange. Prices per kilo ab Wien.

Kaffee, dampfgebrannt u. gemahlen: Santos, Domingo, Jamaika, Campinas, Bahia, Colombo à fl. —.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30. Menado, Cuba, Mokka, Perl, Java à fl. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—. Melange (dampfgebrannt und gemahlen) à fl. 1.50, 1.70, 1.90, 2.20. Wir empfehlen mit Rücksicht auf die neue Consumtionser rechtzeitige Deckung des Hausbedarfes. — Verkauft in Züchgen à 5 Nilo gegen Einwendung des Betrages per Postanweisung oder Nachnahme.

Brüder Herskovits & Co. Wien, I., Schellinggasse 3. [126] 2-8